

πονηρός (schlimm-beschwerlich), aber nicht κακός, „conditor malorum“ (weil er mit der schlechten Materie zusammenwirkt und weil er die Strafübel verhängt), aber nicht im eigentlichen Sinn „malus“.

Somit ist die Behauptung Boussets, Marcion sei in der Religionslehre persischer Dualist, haltlos. Hätte er M.s Evangelium und Apostolos so gründlich studiert, wie den Gnostizismus, so hätte er, trotz seiner Neigung, die Religionen ineinander zu schieben und den alten Synkretismus noch zu übertrumpfen, auf eine solche Annahme niemals verfallen können. Höchst erstaunlich ist es endlich, daß Bousset die große Verbreitung des Marcionitismus von dem Eindruck des persischen Dualismus, den er in sich aufgenommen habe, ableitet. Marcion wirkte, wie wir wissen, vornehmlich auf Christen; so entchristlicht aber waren diese im 2. Jahrhundert doch noch nicht, daß sie unter der Flagge Christi in hellen Haufen zu Ormuz und Ahriman übergegangen sind.

Das hier vorliegende schlimme Mißverständnis der Lehre M.s habe ich sofort in meiner Anzeige des Bousset'schen Werkes (Theol. Lit.-Ztg. 1908 Nr. 1) gekennzeichnet, aber keinen Eindruck auf den Verfasser gemacht; vielmehr hat er in seinem neuen Werk („Kyrios Christos“ 1913) an zahlreichen Stellen das alte Urteil wiederholt und noch verschärft. Er behandelt auch hier M. als den konsequenten vulgären Gnostiker und tut sogar den letzten Schritt, indem er (S. 228 n. 6) die Vermutung ausspricht, Tertullian sei in seiner Polemik zu weit gegangen, wenn er M. die Lehre imputiere, auch die menschliche Seele gehöre ihrem Ursprung nach nicht zum guten Gott: „Es fällt schwer, anzunehmen, daß M. die Spekulation aller Gnostiker von der überweltlichen Herkunft der Menschenseele nicht geteilt haben sollte“. Aber nicht nur Tertullian, sondern auch andere gewichtige Zeugen protestieren hier, und der ganze Marcionitismus, vor allem seine eigentümliche Erlösungslehre, wird vollkommen aufgelöst, wenn man den „fremden“ Gott, der das „Fremde“ durch Kauf erlöst, streicht, um den „unbekannten“ Gott der Gnostiker, der die ihm stammverwandten Seelen aufklärt und rettet, an seine Stelle zu setzen. Gegen Boussets Mißdeutung des Deszensus ad inferos, bzw. des Verhältnisses der Marcionitischen Lehre zur urchristlichen an diesem Punkte, siehe jetzt Carl Schmidt, Gespräche Jesu mit seinen Jüngern (1919) S. 452 ff.